

Vorwort

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Sommersemester 2012 vom Fachbereich „Sprach- und Kulturwissenschaften“ der Goethe-Universität Frankfurt am Main angenommen wurde.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Hans Bernsdorff, der das Projekt anregte und stets anteilnehmend begleitete. Sein Rat und seine Kritik, vielfältige Anregungen und Hinweise und nicht zuletzt unsere zahlreichen wissenschaftlichen „Streitgespräche“ haben maßgeblich zum Gelingen der Arbeit beigetragen.

Herrn Prof. Dr. Robert Seidel danke ich für die Übernahme des Korreferats. Er hat die Arbeit von Beginn an mit Interesse verfolgt und mir viele wichtige Anregungen speziell zum Bereich des Neulateinischen gegeben. Für die Übernahme des dritten Gutachtens, die kritische Lektüre und detaillierte Anmerkungen danke ich Herrn Prof. Dr. Dr. Helmut Seng.

Zwei Forschungsaufenthalte in Leiden im Sommer 2009 und im Frühjahr 2011 boten die Möglichkeit, Archivmaterial sowie Drucke und Handschriften aus der Zeit Floris van Schoonhovens einzusehen. Ich danke dem Scaliger Institut der Universität Leiden für ein Stipendium während des ersten Aufenthaltes und dem Koordinator Kasper van Ommen für die freundliche Aufnahme und Betreuung vor Ort. In der Koninklijke Bibliotheek Den Haag, im Archiv der Hoogheemraadschap van Schieland en de Krimpenerwaard in Rotterdam und insbesondere im Leeszaal Bijzondere Collecties der Universiteitsbibliotheek Leiden und im Streekarchief Midden-Holland in Gouda durfte ich auf Floris van Schoonhovens Spuren wandeln. Bei meinen Recherchen bin ich dort überall Bibliothekaren und Archivaren begegnet, die mir bei der Suche nach Informationen geholfen haben. Ihnen allen sei für ihr freundliches Entgegenkommen gedankt.

Im Sommer 2009 hatte ich das Glück, in Leiden Herrn Prof. Dr. Karl Enenkel anzutreffen, der sich bereits in mehreren Publikationen mit Floris van Schoonhoven beschäftigt hatte. Ihm danke ich für einen anregenden Gedankenaustausch, wertvolle Hinweise sowie für die Möglichkeit, mein Gesamtprojekt und einige problematische Einzelstellen einem Kreis von Experten der neulateinischen Literatur vorstellen und in zwanglosem Rahmen diskutieren zu können.

Den Herausgebern Prof. Dr. Thomas Baier, Prof. Dr. Wolfgang Kofler und Prof. Dr. Dr. h.c. Eckard Lefèvre sei für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe *NeoLatina* gedankt. Herrn Kofler und Herrn Baier gilt zudem mein herzlicher Dank für ihre kritische Durchsicht des Manuskriptes, ihre

hilfreichen inhaltlichen Anmerkungen und die große Geduld, mit der sie zahlreiche Fragen der formalen Gestaltung des Buches geklärt haben.

Den Mitarbeitern des Narr Verlages danke ich für die reibungslose Zusammenarbeit bei der Drucklegung. Herrn Tilmann Bub oblag die Betreuung des gesamten Projektes. Er hat sich mit großem Engagement nicht nur um die Organisation, sondern auch um gestalterische Details bemüht. Frau Karin Burger fand für jedes satztechnische Problem eine Lösung und hat mich zu Fragen des Layouts beraten.

Herzlich danke ich auch meinen Kollegen und Freunden, die durch einen regen Austausch von Gedanken und Hinweisen sowie durch lebhaft Diskussionen in öffentlichen und privaten Doktorandenkolloquien zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben. Namentlich erwähnen möchte ich Herrn Dr. Timo Christian, der es nie müde wurde, schwierige Stellen bei einer Tasse Kaffee von allen Seiten zu beleuchten, und Frau Dr. Carolin Ritter, die einen Großteil des Manuskriptes akribisch gelesen und mich vor manchem Fehler bewahrt hat.

Einen ganz persönlichen Dank möchte ich meinen Eltern Erika und Horst Heckel aussprechen, die mich während des Studiums und der Promotionszeit in jeder Weise unterstützt haben. Ihnen ist dieses Buch gewidmet.

Frankfurt am Main, im März 2014

Iris Heckel

1 Einleitung

Im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert erlebte die neulateinische Literatur in den Niederlanden eine zweite große Blütezeit. Einen ersten Höhepunkt hatten die Prosaschriften des Erasmus und die Dichtung des Johannes Secundus gebildet. Beide Autoren waren 1536 gestorben. Mit der Gründung der Universität in Leiden 1575 verlagerte sich das kulturelle Zentrum in den Norden der Niederlande.¹ Dort immatrikulierte sich im Mai 1611 ein junger Mann aus dem nahe gelegenen Gouda, Floris van Schoonhoven.

Der Gedichtband *Poemata antehac non edita*, den Schoonhoven 1613 in den Druck gab, stellt ein bislang wenig beachtetes Zeugnis der kulturellen Blüte in Leiden dar.² Bekannter wurde das zuerst 1618 in Gouda erschienene Emblembuch.³

Schoonhoven gehörte nicht zu den berühmten Dichtern und Philologen seiner Zeit wie etwa Janus Dousa der Ältere oder Daniel Heinsius. Seine Ausbildung in den klassischen Sprachen, die neben dem lateinischen Lektürekanon auch die Beschäftigung mit dem Griechischen einschloss, hatte er hauptsächlich auf der Lateinschule in Gouda erhalten, ergänzt wohl durch ein Grundstudium der *artes* in Leiden.⁴ Sein eigentliches Studienfach war Jura, Ziel des Studiums die Niederlassung als Rechtsanwalt in Gouda.

Dennoch zeigt Schoonhoven in seinen *Poemata* nicht nur eine profunde Kenntnis der antiken Literatur wie auch mehrerer Bereiche der neulateinischen Dichtung, sondern zudem eine souveräne Beherrschung des Lateinischen. Die Gedichte sind in den unterschiedlichsten Metren vom daktylischen Hexameter und elegischen Distichon über den catullischen Phalaeceus bis hin zu horazischen Oden verfasst, rhetorisch weder schmucklos noch überladen und in einem flüssigen, klaren Stil geschrieben.⁵ Schoonhoven schöpft reichlich aus antiken und neuzeitlichen Prätexten, bleibt ihnen aber keineswegs sklavisch verhaftet. Enenkel lobt seine Horaz-Imitation, die „mit ihrem Vorbild behutsam und umsichtig“ umgehe, so dass Schoonhoven „eine Reihe kongenialer Nachschöpfungen hervorgebracht“ habe.⁶

¹ Vgl. Heesakkers 1989, 3-4.

² Zu einigen überblicksartigen Darstellungen s. Kap. 1.1.2. Zur Einordnung Schoonhovens in den Kontext des Leidener Humanismus vgl. auch Enenkel 1999b, 197.

³ S. Kap. 1.1.2.

⁴ S. dazu Kap. 1.1.1.

⁵ So auch Grant 1965, 182: „His Latin is smooth, fluent, and very clear. He has mastered the resources of Latin verse-rhetoric, but does not overwork them. He displays, in a word, all the typical virtues of a very fine minor poet.“

⁶ Enenkel 1999b, 198.

Die *Poemata antehac non edita* erfuhren in Leiden einige Wertschätzung.⁷ Die Universitätsprofessoren Dominicus Baudius und Daniel Heinsius hielten sie eines Ehrengedichtes für würdig.⁸ Das vierte der insgesamt sechs Bücher,⁹ *Lalage sive Amores Pastorales*, wurde ein Jahr nach dem Erscheinen der *Poemata* in die Sammlung *Delitiae Poetarum Belgicorum* des Frankfurter Herausgebers Janus Gruter aufgenommen¹⁰ und erhielt dadurch eine weitere Verbreitung als die übrigen Gedichte. Die *Amores Pastorales* stellen ein Zeugnis für die allgemeine Beliebtheit bukolischer Dichtung in der Frühen Neuzeit dar.¹¹ Im Gegensatz zu den sechs hexametrischen Eklogen der *Bucolica*, die das fünfte Buch der *Poemata antehac non edita* bilden,¹² gibt das Buch *Lalage sive Amores Pastorales* die Form der antiken Ekloge zugunsten der um 1500 entstandenen literarischen Mischgattung der *Lusus Pastorales* auf.¹³ Somit sind die *Amores Pastorales* ein Beispiel für eine zwar ebenfalls in antiken Traditionen wurzelnde, jedoch in ihrem konkreten Erscheinungsbild typisch neulateinische Literaturform.

Ein wichtiges Thema schon der antiken bukolischen Dichtung ist die Liebe von Hirten. In den Paratexten kennzeichnet Schoonhoven die *Amores*

⁷ Vgl. auch Enenkel 1999b, 197: „Schoonhovens Gedichtband wurde von führenden leidener Humanisten, Dominicus Baudius und Daniel Heinsius, günstig aufgenommen.“

⁸ Zum Ehrengedicht s. ausführlicher Kap. 1.1.2. Ich zitiere Baudius' *In editionem Poëmatum Ornatissimi adolescentis Florentii Schoonhovii* (auf den ersten Seiten der *Poemata*, ohne Nummerierung): *Primitias operum tibi dedicat, inclyta Leida, / Schoonhovius, genii pignora cara sui, / quas e Parnassi collegit vertice vates, / texeret ut faustâ nobile nomen avi. / hos si vere novo potuit producere flores, / quam fecunda seges tempore messis erit?*

⁹ S. dazu Kap. 1.1.2.

¹⁰ S. auch Kap. 1.3.

¹¹ Vgl. z.B. Ijsewijn 1998, 62: „Bucolic poetry has been extraordinarily popular among Neo-Latin poets.“ In der Regel werden dafür zwei Gründe genannt (vgl. z.B. Ijsewijn 1998, 62): Erstens galt die Bukolik gemäß der *rota Vergilii* als niedere Gattung, die folglich für erste eigene Dichtübungen besonders geeignet schien, und zweitens schrieb man ihr, ebenfalls im Rückgriff auf die Interpretation Vergils, eine allegorische Funktion zu. Schon Servius bemerkt zu Verg. ecl. 1,1: *hoc loco Tityri sub persona Vergilium debemus accipere; non tamen ubique, sed tantum ubi exigat ratio*. Petrarca treibt die allegorische Verschlüsselung bekanntlich besonders weit. Der Begriff der *rota Vergilii* oder *rota Vergiliana* ist mittelalterlich, doch geht das Modell der aufsteigenden Stufen bereits auf Donat und Servius zurück, die Vergils Hauptwerke, *Bucolica*, *Georgica* und *Aeneis*, mit den drei Stilebenen Ciceros in Verbindung gebracht hatten, wobei der Bukolik der niedere Stil (*genus tenue*) zukam. Nach Donat werden zudem verschiedene Stufen der Kulturentwicklung durchlaufen. Der Gedanke der sozialen Hierarchie ist später sehr präsent. Zudem wird ein Aufstieg von der niederen Gattung der Bukolik über das Lehrgedicht hin zum „hohen“ Epos gesehen. (Vgl. Krauss 1976, 141-142; Putnam 2010, 17-20.)

¹² S. Kap. 1.1.2.

¹³ Vgl. Grant 1965, 182; Grant 1957, 98: „... there is no example in Neo-Latin literature of the invention of a new, major form of poetry. The nearest one comes to free invention is the production of such a minor development as the *lusus pastoralis*.“ Zur Gattungszugehörigkeit s. ausführlich Kap. 1.2.2.1, ebenso zum Begriff des Bukolischen.

Pastorales als spielerische Dichtung (*ludicum carmen*)¹⁴ und jugendliche Poesie (*iuvenilia*).¹⁵ Den Charakter des Autors solle der geneigte Leser nicht nach diesen frivolen Gedichten beurteilen, aber im zarten Jugendalter (*teneris et iuvenilibus annis*) sei es wohl einmal erlaubt, Liebesgedichte zu verfassen.¹⁶ Schoonhoven folgt mit seiner Hirten-Liebesdichtung einer Mode seiner Zeit, die sich in Literatur und Malerei widerspiegelt. Daniel Heinsius schreibt in einem Brief an Constantijn Huygen, dem er für den Erhalt einer Ekloge dankt,¹⁷ das traditionelle Thema von Eklogen sei die Liebe, und sogar der keusche Vergil habe als junger Mann in seinen *Bucolica* Gedichte über die Liebesleidenschaft geschrieben.¹⁸ In der Malerei des 17. Jahrhunderts findet sich häufig der Typus der lasziven Hirtin. So schuf Paulus Moreelse etwa fünfzehn Gemälde mit diesem Motiv, darunter *De schone herderin* („Die schöne Hirtin“).¹⁹

Für die Rezeption des Buches *Lalage sive Amores Pastorales* in zeitgenössischer Dichtung gibt es sowohl in der lateinischen als auch in der niederländischen Literatur je einen Beleg. Paul Fleming (1609-1640) nennt in einem lateinischen Kussgedicht, in dem er etliche Liebhaber mit ihren Geliebten aufzählt, auch Schoonhoven und Lalage; vgl. *Suavia* 13,23: [*tot basiationes, quot ...*] *Lalage Schönhovioque ... [tot una da mihi uni]*.²⁰ Der niederländische Fall ist nicht ganz so eindeutig. Daniel Heinsius veröffentlichte drei Jahre nach dem Erscheinen von Schoonhovens *Poemata antehac non edita* einen Band *Nederduytsche Poemata*. Darin ist ein Gedicht enthalten, das die Überschrift *Pastorael* trägt und von der unglücklichen Liebe eines Hirten Corydon zu Phyllis handelt.²¹ Diese beiden Namen entstammen der antiken Bukolik, doch spielt das Gedicht in Holland, und zahlreiche heimische Orte wie Leiden, Katwijk, Noordwijk und Scheveningen werden genannt. Auch einige der genannten Personen tragen niederländische Na-

¹⁴ S. Ad Lect.

¹⁵ S. Ded. Tatsächlich sind die *Poemata*, bei deren Erscheinen Schoonhoven etwa neunzehn Jahre alt war, insgesamt ein Jugendwerk. Dass er speziell die *Amores Pastorales* als *iuvenilia* bezeichnet, ist also dem Charakter dieses Gedichtbuches geschuldet.

¹⁶ S. Ad Lect.

¹⁷ Der handschriftliche Brief fiel mir beim Stöbern in den Beständen der „Bijzondere Collecties“ in der Universiteitsbibliotheek Leiden in die Hände. Er ist auf den 29. Oktober 1620 datiert, also wenige Jahre nach dem Erscheinen von Schoonhovens *Poemata*. Vgl. Briefen, *Daniel Heinsius ad Const. Hugenium patrem*, Universiteitsbibliotheek Leiden, Signatur: PAP 2, Leiden 1620.

¹⁸ *Nemo quoque nescit, cum Idylliorum sive Eclogarum argumenta sint ἐσχηματισμένα, et alii plerumque dicant aliud intelligant, materiam eorum antiquissimam amores esse. ... Et quis nescit Virgilio, ob insigne morum probitatem ac verecundiam, Parthenii haesisse nomen. Tamen – Phyllidis hic idem, teneraeque Amaryllidos ignes, / Bucolicis iuvenis luserat ante modis.* (Das Distichon ist ein Zitat von Ov. trist. 2,537-538.)

¹⁹ S. dazu die Einleitung zu Lal. 32.

²⁰ Diesen Hinweis verdanke ich Frau Dr. Beate Hintzen. S. auch den Komm. zu Lal. 31,6.

²¹ *Nederduytsche Poemata* (1616), S. 26-33.

men: Trijn (S. 29), Kees (S. 32) und Floris (S. 27 und 30). Floris ist offenbar ein anderer Hirte. Er hält sich in Phyllis' Nähe auf,²² scheint aber kein Rivale zu sein, sondern gesteht sogar, niemand sei schöner als Corydon.²³ Da Heinsius Schoonhovens Hirtengedichte nachweislich kannte,²⁴ liegt die Vermutung nahe, dass er in seiner „Pastorale“ einen Hirten nach Floris van Schoonhoven benannte, vielleicht als kleine Hommage an den jüngeren Dichter und seine bukolische Liebespoesie.

Schoonhovens Gedichtband *Poemata antehac non edita* steht klar in der Tradition seiner Zeit. Imitationen von Secundus' *Basia* lassen sich darin ebenso nachweisen wie Einflüsse der zeitgenössischen Professoren Badius²⁵ und Heinsius. Wenngleich kein Philologe und Dichter von Berufs wegen, zeigt Schoonhoven doch nicht weniger als diese den Anspruch, seine Kenntnis antiker und neulateinischer Literatur unter Beweis zu stellen und sich gleichzeitig wetteifernd mit den Prätexten zu messen. So ist Schoonhoven ein „Amateur“ im besten Sinne des Wortes, oder, wie er selbst es in der Widmung der *Amores Pastorales* mit scherzhafter Pointe formuliert, ein Liebhaber der Musen.²⁶ Seine Gedichte zeigen, was ein sprachbegabter junger Mann mit einer soliden literarischen Bildung leisten konnte, auch ohne die Beschäftigung mit Poesie zu seinem Hauptberuf zu machen.

Kristeller plädiert dafür, im Rahmen der Erforschung frühneuzeitlicher Texte nicht nur die großen Autoren zu beachten, sondern „das reiche Erbe einer geistig überaus regen und lebendigen Zeit in seiner ganzen Fülle und Breite zu überblicken und zu würdigen.“²⁷ Die bedeutenden niederländischen Dichter Johannes Secundus, Janus Douša und Daniel Heinsius sind nicht zuletzt jeweils durch Tagungsbände des Freiburger Neulateinischen Symposium erschlossen,²⁸ ihre Texte zumindest teilweise modern ediert, übersetzt und kommentiert.²⁹

²² Corydon lernt Phyllis auf einer Hochzeitsfeier kennen; Floris sitzt in ihrer Nähe, Corydon an ihrer rechten Seite. Vgl. *Nederduytsche Poemata*, S. 27: „Ik sach eerstmael aen u wesen / In een bruyloft daer ghy waert / Met het volck van't dorp vergaert. / Doen heb ick u eerst gepresen. / Floris sat niet ver van dy, / En ick aen de rechter sy.“

²³ Vgl. *Nederduytsche Poemata*, S. 30: „Ja moer Floris dorst wel seggen, / Dese leste kurremis, / Datter niemant schoonder is.“

²⁴ Daniel Heinsius verfasste ein Ehrengedicht für die *Poemata antehac non edita* (s.o.), so dass er die Texte wenigstens oberflächlich gelesen haben wird.

²⁵ Vgl. Enenkel 1999a, 177 und 183-185.

²⁶ S. Ded.: *Amo, inquam, nec unam tantum, duas, aut tres, sed omnes illas lepidas novem sorores.*

²⁷ Kristeller 1959, 368.

²⁸ Johannes Secundus und die römische Liebeslyrik, herausgegeben von Eckart Schäfer, Tübingen 2004 (NeoLatina, Bd. 5); Daniel Heinsius: Klassischer Philologe und Poet, herausgegeben von Eckard Lefèvre und Eckart Schäfer, Tübingen 2008 (NeoLatina, Bd. 13); Janus Douša: Neulateinischer Dichter und Klassischer Philologe, herausgegeben von Eckard Lefèvre und Eckart Schäfer, Tübingen 2009 (NeoLatina, Bd. 17).

²⁹ Z.B. die Liebeslegien des Johannes Secundus durch Paul Murgatroyd (2000).

Auch Schoonhovens Werke haben bis heute immer wieder Beachtung gefunden. Die Arbeiten der neueren Forschung, die sich mit Schoonhovens Werk beschäftigen, werden in Kap. 1.1.2 ausführlicher vorgestellt.³⁰ Es handelt sich durchweg um Überblicksdarstellungen. Einzelne Stellen aus Schoonhovens Werken werden zudem gelegentlich in moderner Literatur zu bestimmten Motiven oder Themen zitiert.³¹ Eine eingehende philologische Untersuchung von Schoonhovens Dichtung hat bislang jedoch nicht stattgefunden. Die vorliegende Arbeit soll dies für das Buch *Lalage sive Amores Pastorales* leisten.

Ich beginne mit einem biographischen Abriss³² sowie einer Übersicht über das Gesamtwerk,³³ um eine Betrachtung der *Amores Pastorales* vor dem Hintergrund von Schoonhovens Leben und Schaffen zu ermöglichen. Der Text der Gedichte wird nach Prinzipien ediert, die ich in Kap. 1.3 darlege. Eine eigene Übersetzung ist beigegeben. In einem detaillierten Zeilenkommentar wird der Text formal, sprachlich und inhaltlich erschlossen. Dem Kommentar eines jeden Gedichtes ist zudem eine Einleitung vorangestellt, die in Form eines kurzen Essays allgemeine Hinweise zu Strukturen, Themen, literarischen Formen und Motiven, wichtigen Prätexten und ähnlichem bietet. Ein Schwerpunkt der Kommentierung liegt auf der Antikenrezeption, doch wurden auch neulateinische Prätexte berücksichtigt. Einige strukturell wichtige Vorbilder konnten dabei vollständig erfasst werden,³⁴ doch war dies selbstredend nicht für den gesamten Bereich der neulateinischen Literatur möglich, zumal ein Großteil des vorhandenen Materials nach wie vor weder in modernen Editionen zugänglich noch systematisch erfasst ist. In einem allgemeinen Kapitel zum Buch *Lalage sive Amores Pastorales* werden die Beobachtungen des Kommentars zusammengefasst und ausgewertet.³⁵

³⁰ Dort findet sich auch eine Auflistung der Werke in verschiedenen biographischen und bibliographischen Lexika.

³¹ Zum Emblembuch z.B. Ginzburg 1976, 38–41; Screech 1980, 262. Zu den *Poemata* z.B. Vosters 1997, bes. 301–303. Lal. 17 hat Eingang in eine moderne Gedichtsammlung gefunden, die im Internet über die Universität Leiden aufgerufen werden kann: J.P. Guépin: Liefdesgeluk. een verzameling zoete gedichten. Im chronologisch geordneten Abschnitt VII B (Vota; Dankbetuigingen) ist als Nummer acht Schoonhovens *Carmen 17* aufgenommen. Vgl. folgende Internetadresse:

<http://www.let.leidenuniv.nl/Dutch/Latijn/GelukTekst.html>.

³² Literatur und Archivmaterial zur Biographie sind in Kap. 1.1.1, Anm. 36 verzeichnet.

³³ Kap. 1.1.2.

³⁴ Z.B. Navageros *Lusus* und die *Lusus Pastorales* des Flaminio; s. auch Kap. 1.2.2.1.

³⁵ Kap. 1.2.